

# Der sächsische Erzähler,

Wochenblatt

für

Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt des königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Bischofswerda.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends, und kostet vierteljährlich 12½ Rgr. Inserate werden die gespaltene Zeile oder deren Raum mit 6 Pf., Anzeigen unter vier Zeilen mit 2½ Rgr. berechnet.

N<sup>o</sup> 93.

Sonnabend, den 23. November.

1861.

## Bekanntmachung, die diesjährige Recruten-Aushebung betreffend.

Die unterzeichnete königliche Amtshauptmannschaft bringt hiermit Folgendes zur öffentlichen Kenntniß:

1) Die Bestellung vor der Aushebungs-Commission und ärztliche Untersuchung der im Jahre 1841 geborenen, mithin im heurigen Jahre militärpflichtig gewordenen, sowie der zwar früheren Altersclassen angehörigen, jedoch mit Ableistung ihrer Militärpflicht noch im Rückstande gebliebenen, nicht minder der bei vorjähriger Aushebung wegen zeitlicher Unfähigkeit oder wegen noch zu erwartender Körperlänge zurückgestellten Mannschaften, welche am 1. November d. J. im hiesigen Bezirke zur Anmeldung gelangen, hat

am 25. November d. J., von früh 10 Uhr an,

im Rathhause zu Bischofswerda,

den 26. November d. J., von früh 9 Uhr an,

im Schießhause zu Pulsnitz,

den 27., 28. und 29. November d. J., von früh 9 Uhr an,

im Rathhause zu Ramenz,

den 2. December d. J., von früh 9 Uhr an,

im Gasthause des Herrn Luchatsch zu Neusalza

den 3., 4., 5., 6. und 7. December d. J., von früh 9 Uhr an,

im Schießhause zu Budissin

und

zu erfolgen.

2) Als Reclamationstermin, welcher als Schlußzeit für alle Reclamationsverhandlungen zu betrachten ist und bis zu welchem alle Reclamationen anzubringen sind, ist

der 11. December d. J.

anzuberaumen gewesen.

Will daher ein Militärpflichtiger aus irgend einem Grunde auf seine Befreiung Anspruch machen oder bei der über ihn auszusprechenden Unwürdigkeit oder dem ermittelten Lichtigkeitsgrade nicht Beruhigung fassen, so hat er dies bis zu und mit dem anberaumten Reclamationstermine und zwar in letzterem spätestens bis Mittags 12 Uhr bei Verlust seines Anspruches bei der Aushebungs-Commission, beziehentlich der unterzeichneten königl. Amtshauptmannschaft, schriftlich unter Beifügung gehöriger obrigkeitlicher und sonstiger etwa erforderlicher Zeugnisse anzubringen, im Reclamationstermine selbst aber jedenfalls vor der Aushebungs-Commission, welche zu dem Behufe am 11. December d. J., von früh 9 Uhr an, auf dem Schießhause zu Budissin zusammentreten wird, zu Anhörung der von derselben auf die angebrachte Reclamation zu ertheilenden Entscheidung persönlich sich einzufinden und bei seinem Nichterscheinen zu erwarten, daß die ihn betreffende Entscheidung gedachten Tages Nachmittags 5 Uhr als bekannt gemacht werde angesehen werden.

3) Diejenigen Mannschaften, welche in Gemäßheit §. 67 fig. des Gesetzes vom 1. Septbr. 1858 von der Stellvertretung Gebrauch machen wollen, haben ihre diesfälligen Gesuche unter gleichzeitiger Erlegung der §. 68 des gedachten Gesetzes auf dreihundert Thaler festgesetzten Einstandsumme längstens und bei Verlust ihres Anspruches auf Stellvertretung bis

zum 10. December d. J., Abends 5 Uhr,

persönlich unter Beistritt ihrer Väter oder Vormünder und beziehentlich Beibringung obervormundschaftlichen Decretes, sowie Rückgabe der Urlaubspässe, bei der unterzeichneten königlichen Amtshauptmannschaft anzubringen.

Budissin, den 1. November 1861.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
von Rostig-Wallwitz.

Deutschland.

Unsere Leser wissen, daß unter den vielen politischen Fragen, auf die Niemand richtige Antwort geben kann, auch eine deutsche sich befindet. Diese deutsche Frage scheint uns darin zu bestehen: Wie ist der Bundestag in Frankfurt zu ändern, daß es besser wird, als jetzher? Denn ganz zusteden ist Niemand mehr mit ihm, weder die deutschen Völker, noch ihre

Sechzehnter Jahrgang.

Fürsten und Minister. Geändert, gebessert soll und muß er werden, darüber scheint alle Welt einig, es ist aber eben nur die außerordentlich schwer zu beantwortende Frage, wie?

Die Lösung, die der Rationalverein beabsichtigt und anstrebt, kennt alle Welt. Preußen soll an die Spitze der diplomatischen und militärischen Führung Deutschlands gestellt, ein Bundesstaat statt des bis-

herigen Staatenbundes errichtet werden. Wir haben schon früher auseinandergesetzt, daß dazu die andern deutschen Staaten sich schwerlich je verstehen werden, wenn sie nicht ein gut Theil ihrer Selbstständigkeit aufgeben wollen. Die Aussicht also, daß auf diese Weise je die deutsche Frage zufriedenstellend gelöst werden dürfte, solange nicht Regierungen und Völker, wenigstens der Mittelstaaten, damit einverstanden sind, ist mehr als gering. Denn friedlich und auf dem Wege der Verständigung unter den deutschen Staaten läßt sich dieses Ziel nicht erreichen, und wollte Preußen, wie die Hitzköpfe in diesem Staate rathen und wünschen, Gewalt anwenden, so wäre das Elend in Deutschland nicht abzusehen. Ein anderer Vorschlag ist von dem Herzog von Coburg-Gotha gemacht worden, der dahin geht, Preußen ohne Bosen, und Oesterreich ohne seine nichtdeutschen Länder, und die übrigen deutschen Staaten sollen einen neuen Bund schließen. An die Spitze dieses neuen deutschen Bundes soll ein Fürstencollegium treten, in dem Oesterreich und Preußen abwechselnd den Vorsitz führen sollen. Bei der Abstimmung im Fürstencollegium soll das rein deutsche Rechtsverhältniß der Stimmgebenden in's Gewicht fallen, so daß also Preußen darin mehr zu sagen hätte, als Oesterreich. Dem Fürstencolleg zur Seite soll ein deutsches Parlament, aus den ständischen Ausschüssen der einzelnen Staaten gebildet, zur Seite stehen. Das Fürstencollegium soll die Oberaufsicht und den Oberbefehl über das Bundesheer und die Gesamtvertretung des deutschen Bundes nach Außen haben, den einzelnen Bundesstaaten aber unbenommen bleiben, Familiengesandte zu schicken. Ein Bundesgericht soll errichtet werden. Mit Oesterreich würde Preußen und der neue deutsche Bund einen bleibenden, unauflösbaren Vertrag zu schließen haben, durch den Oesterreich alle seine Länder gewährleistet würden, dieses aber dasselbe für Preußen und die übrigen Bundesstaaten zu versprechen hätte. Schließlich dürften beide Theile ohne gegenseitige Einwilligung keinen Krieg führen, in dem das deutsche Interesse gefährdet würde. Dies in der Hauptsache der Coburg-Gothaische Vorschlag. Den Plan unseres Hrn. Ministers v. Boust haben wir schon in voriger Nummer kurz mitgetheilt.

So steht jetzt die Reformationsangelegenheit des deutschen Bundes und beziehentlich des Bundestages. Der Coburger Vorschlag will thatsächlich Preußen an die Spitze Deutschlands stellen und Oesterreich, da dies weniger rein deutsche Staatsangehörige hat, als Preußen, in die zweite Linie bringen. Der Wechsel im Vorsitz dürfte darin schwerlich etwas Wesentliches ändern. Es steht dahin, ob Oesterreich und die übrigen deutschen Regierungen und Staaten auf diesen Vorschlag eingehen werden. Der sächsische Vorschlag will dadurch, daß er die dictatorische Gewalt, welche der vollziehenden Bundesbehörde, bestehend aus Oesterreich, Preußen und einem dritten Bundesfürsten, während der Zwischenzeit von einem Bundestage zum andern übertragen werden soll, eben einem dritten Bundesfürsten mit zuweist, auch das Recht der deutschen Mittel- und Kleinstaaten, die zusammen an Bevölkerung und Staatskraft Preußen nicht nachstehen, gewahrt wissen, in der obersten Vertretung Deutschlands mit vertreten zu sein. Im Bezug auf Bundesgericht und Bundesparlament sind wohl alle Vorschläge

einig; die Bundesversammlung selbst soll aber nach dem sächsischen Vorschlage jährlich nur zweimal, einmal im Norden (Hamburg), das anderemal im Süden (Regensburg), auf 4 Wochen zusammen kommen, während dieser kurzen Zeit ihre Arbeiten beenden und keine Instruktionen mehr einholen, wodurch allerdings das Verfahren und die Arbeiten sehr abgekürzt werden dürften.

Wenn die Einigung und Kräftigung unseres deutschen Gesamt Vaterlandes nach Außen hin ohne Zweifel ein allgemeines Strebziel ist, so können wir nur wünschen, daß sobald als möglich eine Form gefunden werde, unter der diese Einigung sich bewerkstelligen läßt. Preußen hat sich bis jetzt gar noch nicht darüber ausgesprochen, was für eine Bundesreform es seinerseits wünscht und vorschlägt. Schweigt es absichtlich? B. A.

### S a c h e n.

Se. Maj. der König ist am 20. d. M., Abends 10 Uhr, von Weiningen und Weimar wieder in Dresden eingetroffen.

Der Director der Abtheilung des Ministeriums des Innern für Ackerbau, Gewerbe und Handel, geb. Rath Dr. Weinlig, hat das Comthurkreuz I. Classe vom Verdienstorden erhalten.

Dresden, 19. Novbr. Die „Dr. R.“ melden: Dem Bernehmen nach soll vom Jahre 1863 an die sächsische Infanterie durchweg blaue Uniform, gleich der Cavalerie, bekommen, wobei sich die Abzeichnung durch die Farben weiß, schwarz, roth und orange-gelb unterscheidet. Die Chargirten sollen ebenfalls eine Auszeichnung bekommen und die Gakos statt aus Filz, aus Tuch bestehen. Einige Probemannschaften in dieser Ausstattung sind, wie man hört, bereits Sr. Maj. dem König zur Begutachtung vorgestellt worden und soll die förmliche Umkleidung bis 1865 geschehen. Das „Dr. J.“ schreibt ferner: Die Militärverwaltung hat dabei solche Einrichtungen getroffen, daß durch diese Bekleidungsveränderung der Kriegscasse kein Mehrauswand erwachsen kann, und selbst für die Periode der Umänderung die gesammte Infanterie jederzeit selbstdiensttüchtig ausgerüstet erhalten wird.

Am 13. d. M. Abends in der 7. Stunde ist der Maurerpolirer Gottlieb Traugott Schlenkrich aus Belmsdorf plötzlich auf der Straße zu Scheidenbach bei Schirgswalda unter Umständen verstorben, welche der Vermuthung einer Selbstvergiftung oder Vergiftung durch dritte Personen Raum gaben. Die am 15. d. M. erfolgte bezirksgerichtliche Section hat jedoch ergeben, daß Schlenkrich an innerer Verblutung, herbeigeführt durch eine Ruptur des rechten Leberlappens, eines natürlichen Todes gestorben ist.

Am vergangenen Sonntage früh in der neunten Stunde ist in Berthelsdorf bei Neustadt die Schulz'sche Häuslernahrung abgebrannt. Wie schon so häufig, war auch hier das Spielen mit Zündhölzchen zweier Kinder die Ursache des Feuers.

Es bestätigt sich, daß bei dem Brande des Leubner'schen Hauses in Oberleutersdorf (siehe letzte Nr.) ein Kind verunglückt ist. Es geht dem „B. N.“ folgende nähere Mittheilung darüber zu: Das Kind ist, nach dem es kurz vorher in die im ersten Stock gelegene Schlafkammer seiner Eltern zur Ruhe gebracht wor-

den u  
grund  
kurzer  
Kamm  
Wiet  
aufzuf  
und f  
sonstig  
Reitur  
nende  
unbede  
ren, le  
wurde  
des sa  
Zustan  
A  
ein ho  
ab, a  
Sohn  
soll. S  
Ni  
weid  
Freun  
7. d. M  
gen.  
An  
in der  
die Ca  
gehört  
total d

lichen  
Person  
1860  
Güter,  
5, P  
Proce

B  
und A  
arbeit  
ersten  
pefchen  
Hause

Da  
stattge  
sich ha  
liberal

Di  
wahrh  
Wahlg  
Wahlu

Di  
einri  
Lob, n  
daß sei  
ohne e  
einen c  
Gesehe  
fassung  
zu erha

Di  
einri  
Lob, n  
daß sei  
ohne e  
einen c  
Gesehe  
fassung  
zu erha

Di  
einri  
Lob, n  
daß sei  
ohne e  
einen c  
Gesehe  
fassung  
zu erha

Di  
einri  
Lob, n  
daß sei  
ohne e  
einen c  
Gesehe  
fassung  
zu erha

Di  
einri  
Lob, n  
daß sei  
ohne e  
einen c  
Gesehe  
fassung  
zu erha

Di  
einri  
Lob, n  
daß sei  
ohne e  
einen c  
Gesehe  
fassung  
zu erha

den war, in dem Feuer, was das elterliche Hausgrundstück am 14. v. M. von 8½ Uhr Abends an in kurzer Zeit verzehrte, umgekommen und konnte, da der Kammer Schlüssel, der von der Mutter wegen der vielen Mietparteien stets abgezogen zu werden pflegte, nicht aufzufinden war, die Thür selbst aber allen Antrieben und sonstigen Kraftanstrengungen des Vaters und sonstiger Personen nicht nachgab, die erst dann an der Rettung dieses Kindes verzweifeln, nachdem brennende Dachstücke auf sie herabgefallen und sie, nicht unbedeutend beschädigt, die Treppe hinabgestürzt waren, leider nicht gerettet werden. Die trostlose Mutter wurde, als sie alle Hoffnung auf Rettung ihres Kindes schwinden sah, ohnmächtig und in bewußtlosem Zustande von der Feuerstätte weggetragen.

Am 15. Novbr. brannte bei Proffen bei Schandau ein hoch auf dem Berge isolirt gelegenes Häuschen ab, angeblich dadurch veranlaßt, daß der 4jährige Sohn des Besitzers mit Streichhölzchen gespielt haben soll. Nach der Ortslage war an Ketten nicht zu denken.

Am 20. Novbr. früh 4 Uhr verstarb in Mittweida zum Bedauern aller seiner Kameraden und Freunde der Gendarm Wolke an den Folgen der am 7. v. M. erhaltenen Mißhandlungen und Verletzungen. (Vergl. vor. Nr.)

Am 15. v. M. ist in Obersohland a. d. Spr. in der 9. Morgenstunde Feuer ausgebrochen, wobei die Carl Gottlieb Henken und Traugott Köhnern zugehörigen, unter einem Dache belegenen Wohngebäude total durch Brand zerstört worden sind.

— Im dritten Vierteljahr 1861 wurden auf sämtlichen sächsischen Eisenbahnen befördert: 1,595,261 Personen und 19,212,840 Centner Güter (im Jahre 1860 nur 1,506,814 Personen und 17,219,532 Ctr. Güter, also in diesem Jahre 88,447 Personen oder 5,9 Procent und 1,992,408 Centner Güter oder 11,6 Procent mehr).

### Preußen.

Berlin. Die Telegraphenlinie zwischen London und Alexandrien über Malta ist im besten Gange, arbeitet nach Wunsch und hat vollauf zu thun. Am ersten Tage ihrer Eröffnung hatte sie gleich 40 Depeschen zu befördern, darunter die eines New-Yorker Hauses nach China.

Das Resultat der am 19. November in Berlin stattgehabten landständischen Urwahlen ist, soweit es sich hat übersehen lassen, ein vollständiger Sieg der liberalen Partei.

### Großherzogthum Hessen.

Die Wahl der Wahlmänner hat unter Rechtsverwahrung bezüglich der Verfassung von 1831 und des Wahlgesetzes von 1849 stattgefunden. Die seitherigen Wahlmänner wurden wieder gewählt.

### England.

Die „Times“ widmen dem Könige Dom Pedro V. einen kurzen Nachruf. Sie schreiben: „Das beste Lob, welches man ihm ertheilen kann, besteht darin, daß seine Regierung in einer Zeit großer Verwirrung ohne ein politisches Ereigniß verfloßen ist. Er bestieg einen constitutionellen Thron, und er beobachtete die Gesetze, hielt sich innerhalb der Schranken der Verfassung und wußte sich die Liebe seiner Unterthanen zu erhalten. Wir sind so wenig durch Nachrichten aus

Portugal gestört worden, daß Viele unter uns kaum den Namen des Herrschers oder den politischen Charakter seiner Regierung kannten. Der vom Tode so früh hinweggerastete junge Mann hatte eine vortreffliche Erziehung genossen und hatte den guten Willen, sich den Pflichten seiner Stellung und dem Dienste seines Landes zu widmen. Er hat ein ruhiges und zufriedenes Königreich hinterlassen. Sein Bruder und Nachfolger Louis Philipp wird finden, daß es großer Fortentwicklung fähig ist. Wenn er der Mann dazu ist, seine Hilfsmittel zu entfalten und den Frieden, dessen er sich jetzt erfreut, zu benutzen, so kann Portugal, ebenso wie Spanien, wieder an Bedeutung unter den Nationen steigen. Jedenfalls wollen wir hoffen, daß er nicht hinter den Verdiensten seines Bruders zurückbleiben, sondern daß er die Rechte seiner Unterthanen achten und kein neues Element der Zwietracht in den gegenwärtigen Zustand Europa's hineinbringen wird.“

### Schwiz.

Der „Bund“ berichtet unterm 15. Novbr.: „Man vernimmt von einer neuen Gebietsverlegung, die sich ein französischer Gensdarm auf Genfer Boden habe zu Schulden kommen lassen, indem er 120 Meter dieselbe der Grenze bei Jussy eine Verhaftung vornahm. Nähere Angaben hierüber sind indessen zu gewärtigen.“

### Neueste Nachrichten.

Paris, 20. Nov. Dem Bernehmen nach würde eine Entwaffnung nur infolge einer Uebereinkunft zwischen Frankreich und den Großmächten, welche gleicherweise gerüstet sind, stattfinden.

Turin, 20. Novbr. Ricasoli erklärt bei der Eröffnung der Kammern in einer Erläuterung über die römische Frage, daß die Mittheilung eines Projectes zu einem Arrangement stattgefunden, welche indessen nicht die erwarteten Folgen gehabt habe, weil in Rom die Stimmung wenig versöhnlich gewesen sei. Dieses Project sicherte die Freiheit und Unabhängigkeit des Papstes und der Kirche in allen geistlichen Dingen. Ferner sei an Frankreich eine Note ergangen, worin dessen gute Dienste nachgesucht und hervorgehoben worden, daß man, falls jene Anerbietungen abgewiesen würden, schwerlich die Ungeduld des Volkes würde bändigen können, welches Rom zu seiner Hauptstadt verlange.

In der Kammer beginnt eine lebhaftere Debatte über die neapolitanischen Provinzen. Man beschließt, die Lage Neapels zu gleicher Zeit mit der römischen Frage discutiren zu wollen.

### Bermischtes.

— Brüssel, 15. Nov. In der vorletzten Nacht und während eines Theils des gestrigen Tages herrschte hier und in der ganzen Gegend ein furchtbarer Sturm. Eine Menge von Bäumen wurde entwurzelt oder zerbrochen. Selbst eine 24 Fuß lange Gartenmauer und zwei im Bau begriffene Häuser konnten der Gewalt des Sturmes nicht widerstehen und stürzten zusammen und Hunderte von Schornsteinen und Dächern wurden stark beschädigt.

— In der Verbrecherwelt ist wohl bisher noch nicht vorgekommen, was jetzt in dänischen Blättern

aus der schwedischen Festung Landskrona berichtet wird, wo man entdeckt hat, daß die Strafgefangenen eine Falschmünzerbande gebildet haben, die sich vorzugsweise mit der Anfertigung falscher dänischer Thalerstücke beschäftigte.

— In ein slavonisches Dorf kamen kürzlich drei Bagabunden und wollten aus einem Hofe eine Kuh stehlen. Durch das anhaltende Bellen des Hundes aufmerksam gemacht, geht der Hauswirth zum Haus thor, um zu sehen, was es giebt; in dem Augenblick aber holt einer der drei Gauner mit der Art zu einem Stieße nach ihm aus. Glücklicherweise trifft er ihn nicht. Der Hauswirth packt den Strolch und schleppt ihn in die Küche, wo ein Kampf zwischen beiden ent steht. Einer der draußengebliebenen Diebe eilt herbei, seinem Kameraden zu helfen, erschlägt aber in der Dunkelheit statt des Hauswirths seinen Genossen. Auch der dritte Wegelagerer eilt nun herbei und rich tet gleichfalls seine Streiche auf den unrechten Mann, indem er auf seinen zweiten Collegen — den unfrei willigen Mörder des ersten — losschlägt und ihn tödtet. Nachdem sich so die Diebe unter einander erschlagen, hatte der Hauswirth mit dem übriggebliebenen Dritten leichte Arbeit.

— Barnhagen v. Ense erzählt in seinen „Tagebüchern“: „Bei einer Parade im Jahre 1841 drängt sich eine Dame ungestüm bis zum König vor, redet ihn an, und bittet ihn, ihrer bedrängten Lage abzuhelfen. Sie schien darauf zu rechnen, einen guten Eindruck zu machen, dem Könige zu gefallen, und kostete, wie ihre Mienen, war auch ihr Anzug. Der König betrachtete sie eine Weile, sprach ein paar Worte mit ihr, und gab ihr dann ein Goldstück mit dem Bedeuten, dafür könne sie sich zu den zwei Galbala's, die sie schon habe, noch ein drittes um den Rock sehen lassen!“

— Ein Prediger des Lübbecker Kreises hat in einer Versammlung mehrerer Mitglieder seiner Gemeinde gesagt, wenn sie den Landrath v. d. Horst wählten, so wählten sie den Herrn Jesum; wählten sie aber Buschmann, so wählten sie den Teufel aus der Hölle. Ein anderer hat kürzlich in seiner Predigt die Behauptung aufgestellt, wenn die Liberalen die Majorität erhielten, so würde es bei uns eben dahin kommen, wohin es in Neapel gekommen sei, daß Jeder, der nur von Religion spräche, in einen Kessel voll glühenden Theers gesteckt und verbrannt würde.

— Der Oberbürgermeister von Berlin, Hr. Kraußnick, hat dem Könige erklärt, er wolle nicht in den Adelsstand erhoben werden, da es sein Stolz sei, Bürger von Berlin zu sein. Jedenfalls denkt dieser Mann vernünftiger als so manche andere Berliner, die sich einreden, daß kleine „von“ mache sie groß!

— Ein nordamerikanisches Blatt meldet, daß eine der Louisiana-Compagnien in der Schlacht bei Bull Run ihren Capitain verlor und daß die Compagnie einstimmig die Frau des Gefallenen an seinen Platz wählte. Diese führt auch jetzt wirklich in voller Uniform die Compagnie.

— Nach der „Thurgauer Ztg.“ wird es in Konstanz mit dem Denkmal für den Märtyrer Huf, Ernst. Der Platz, wo er den Feuertod erlitten, ist genau ausgemittelt und, das zu diesem Zweck gebildete Comité,

aus Katholiken und Protestanten bestehend, hat bereits die Mittel beisammen. Schon im Jahre 1834 wäre unter Leitung des verstorbenen Bürgermeisters Huetlin ein Denkmal errichtet worden, wenn es nicht der österreichischen Regierung von damals gelungen wäre, bei der badischen Regierung ein Verbot zu erwirken.

— „Pantelegraph“ heißt eine in der Florenzener Ausstellung viel bewunderte Erfindung von Caselli. Diese besteht darin, mittels des Telegraphen das getreue Ebenbild der Handschrift des Telegraphirenden in jedem beliebigen Orte zu reproduciren, so daß beispielsweise ein Bankier in London seinen Geschäftsfreunden die wichtigsten Aufträge mit eigener Handschrift in wenigen Minuten mittheilen kann. Irrthum und Betrug sind also künftig nicht mehr möglich. Die sehr einfache Maschine überträgt auch Zeichnungen u. dergl. Die Schnelligkeit der Mittheilung beträgt zwölf Worte in jeder Minute.

— Zu dem Brandunglücke im böhmischen Städtchen Grottau am 14. Nov. hat sich am 16. Nov. ein zweites gefeßt, bei welchem wieder 8 Häuser ein Raub der Flammen und nunmehr überhaupt gegen 40 Familien obdachlos geworden sind. Wie man hört, sind einige Familien aus den am 14. Nov. in Brand gerathenen Häusern in die geflüchtet, welche am 16. abgebrannt sind und haben dort erst die vorher gerettete Habe eingebüßt. Auf der Brandstätte, die mit ihren immer noch rauchenden Trümmern einen traurigen Anblick darbietet, waren an einigen Stellen Tische mit Büchsen aufgestellt, in welche leytere reichliche Gaben aus mildthätigen Händen gestossen sein sollen. Der erste Brand am 14. d. M. soll angelegt gewesen sein, über die Entstehung des letzten ist nichts bekannt geworden.

— Der Papst kann, wie die „Kreuztg.“ erzählt, wohl nur noch drei Monate leben. Ihm wird das sich im kranken Bein ansammelnde Wasser täglich durch einen eignen Apparat ausgezogen. Seine Entkräftung nimmt täglich zu.

— Von 1682 bis 1742 erhielten in Dresden die Taufe: 23 Türken (8 Männer, 8 Weiber, 7 Kinder), 7 Mohren, 1 Lappländer, 2 aus dem Heidenthum Befehrte, 1 Rennonit; desgleichen von 1692 bis 1766: 38 Juden und zwar 25 Juden (davon 2 wieder entlaufen) 11 Jüdinnen und 2 Judenmägdelein.

### Napoleon I. über die weltliche Herrschaft des Papstes.

Das Caser erzählt in seinem Tagebuche über Napoleon's Leben (8. Bändchen, Seite 15), daß sich derselbe auf St. Helena eines Tages über die obige, jetzt wieder in den Vordergrund getretene Frage folgendermaßen aussprach: „Ich ließ den Papst nach Fontainebleau bringen; dort sollte das Ende seines Glends und die Wiedergeburt seines Glanzes sein. Alle meine großen Pläne hatten sich unter Geheimniß und Verstellung gezeitigt, ich hatte die Dinge schon auf einen Punct gebracht, wo die Entwicklung unfehlbar, anstrengungslos und natürlich gewesen wäre. Auch hat man ja den Papst in den berühmten Concordat es genehmigen sehen, selbst trotz meines Unglückes in Rußland. Was würde nun erst geschehen

sein, wäre. nun lang. Bern selbst, Unruhiß dacht, mit es da vergef macht. Stadt die große nun vorgese so dür liegend dieser, und macher

De eindrin werden. Todesf hertzige heit so nicht le Dämpf völlig nicht b wahren den Se merklich verschied lien un genügen Brennst becken, dung v viel Af ober be

Die im Moh Aber au Gefahr, eingepf Fugen Wie hindre noch etw im Ofen derselben Koh gefährlich in der Man ve fache Ra das Ein

sein, wenn ich siegreich und triumphierend zurückgekehrt wäre. So hatte ich denn die so ersehnte Trennung des Geistlichen vom Weltlichen erlangt, das Sr. Heiligkeit so nachtheilig ist und dessen Vermischung im Namen und durch die Feinde dessen selbst, der doch der Mittelpunkt der Eintracht sein sollte, Unruhe unter den bürgerlichen Verhältnissen bereitet. Von nun an war ich darauf bedacht, den Papst über alle Maassen zu erheben, ihn mit Glanz und Huldigungen zu umgeben. Ich hätte es dahin gebracht, daß er seinen weltlichen Verlust vergessen hätte. Ich hätte einen Abgott aus ihm gemacht. Er wäre bei mir geblieben, Paris die Hauptstadt der Christenheit geworden und ich hätte die religiöse wie die politische Welt beherrscht.“ Und da sich nun der jetzige Beherrscher von Frankreich offenbar vorgefetzt hat, seinem Oheim in Allen nachzuahmen, so dürfte es nicht zweifelhaft sein, daß er, über die vorliegende Frage von denselben Ideen beherrscht wie dieser, einmal früher oder später dieselbe zu realisiren und der weltlichen Macht des Papstes ein Ende zu machen versuchen wird.

### Der Kohlendampf.

Der „Dorfbarbier“ sagt: Es kann nicht oft und eindringlich genug vor dem Kohlendampfe gewarnt werden, da trotz der zahlreichen Warnungen noch immer Todesfälle durch dieses Kohlendampf vorkommen. So beherzige man doch endlich diese für Leben und Gesundheit so wichtige Angelegenheit und lege diese Zeilen nicht leichtfertig und ungelesen aus der Hand. Diese Dämpfe, Kohlendunst oder Kohlendampf genannt, sind völlig unsichtbar und meistens auch für den Geruch nicht bemerklich, aber eben deshalb um so gefährlicher, während der gewöhnliche Kohlenrauch sehr bald durch den Geruch oder durch Reizen in den Augen sich bemerklich macht. Der Kohlendunst ist ein Gemisch sehr verschiedener Luftarten und entsteht, wo Brennmaterialien unvollständig verbrennen (glimmen), daher bei ungenügendem Luftzuge und bei zu geringer Erhitzung der Brennstoffe. Das geschieht, also aufgepaßt 1) bei Kohlenbecken, 2) in Stuben- und Backöfen, 3) bei Anwendung von Feuerungsmaterial, welches feucht ist oder zu viel Asche hinterläßt, 4) im Anfange des Ausschüttens oder bei neuem Ausschütten.

Die von innen geheizten Stubenöfen, die eine Klappe im Rohre haben, sind am sorgfältigsten zu überwachen. Aber auch die von außen geheizten Stubenöfen bringen Gefahr, sobald alle Oeffnungen verschlossen sind. Die eingeschlossenen Dämpfe treten dann durch die kleinsten Fugen selbst in die Stube.

Wie schützt man sich aber vor der Gefahr? Man hindere den Abzug aus dem Ofen so lange nicht, als noch etwas glimmt. Daher schließe man die Klappe im Ofen gar nicht und verhüte namentlich das Zufallen derselben.

Kohlenbecken sind in geschlossenen Räumen immer gefährlich, da sich alle von ihnen ausgehenden Dämpfe in der Stube oder Kammer selbst verbreiten müssen. Man vermeide sie daher gänzlich. Während der einfache Rauch Husten und Augenbrennen verursacht, bringt das Einathmen des Kohlendampfes oder Kohlendampfes

Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel, Lärm, Unnützigkeit der Augen, Schlafsucht, ein Gefühl der Bängigkeit und allgemeinen Unwohlseins, wohl auch Uebelkeit und Erbrechen hervor. Bei längerem Verweilen in solcher Luft tritt Betäubung, Ohnmacht, Scheintod, auch selbst der Tod ein. Besonders gefährlich wird solche Luft den Schlafenden.

Fühlt man sich ohne sonstige Krankheit in einem geheizten Zimmer unwohl, so verlasse man es sogleich oder öffne das Fenster, untersuche den Ofen, ob die Klappe geschlossen ist, ob noch glimmende Kohlen unter der Asche sind u. s. w. Erkrankte oder Scheintodte bringe man sofort an die frische Luft oder in ein anderes Zimmer, oder öffne, wenn das nicht schnell genug geschehen kann, Fenster und Thüre, um frische Luft hereinzulassen; lüfte Halsbinden, Gürtel, Nieder und alle fest anliegenden Kleidungsstücke, bringe den Körper womöglich in eine sitzende Stellung mit herabhängenden Füßen, spritze kaltes Wasser auf Gesicht und Brust, bürste oder reibe Füße und Hände und rufe schleunig den Arzt herbei. Bis dieser ankommt, trinke der Erkrankte etwas starken Kaffee. Den Ohnmächtigen oder Scheintodten lasse man Dunst oder Brodem von heißem starken Kaffeeaufguss einathmen.

### Norddeutsche in Tyrol.

In Tyrol, auf einer hügeligen Anhöhe, liegt ein stilles Dörflein, und am Eingang in selbes winkt ein stattliches Wirthshaus. Von diesem weg sieht man einen Felsenschopf, der in geringer Entfernung sich erhebt, auf dem Kamm mit Gebüsch bewachsen, die Abhänge steil und schroff, und es hat den Anschein, es wäre nicht menschenmöglich, da hinaufzuklimmen. Besagtes Dörflein lockt zur Sommerszeit durch seine liebenswürdige Lage und weitreichende Fernsicht viele fremde Zugvögel hinauf aus der nahen Stadt.

Unter denselben sind gar oft Söhne aus der weiten sandigen Mark Brandenburg, und diese richten an den Wirth gewöhnlich die Frage: „Eagen Sie uns einmal, guter Alter, springen auf dieser Höhe da wohl recht viele wilde Gemsen herum?“

Der Wirth nimmt sodann sein Käpplein vom Kopfe und entgegnet: „Ja etliche sein thun schon da. Aber ich weiß halt auch nicht, ob sich gerad' heut' eine sehen läßt.“ Daraus geht er mit seinem norddeutschen Gast hinaus vor die Hausthür, hält sich die rechte Hand über die Augen, auf daß ihn die Sonne nicht blende, und späht sorgsam nach allen Richtungen umher. Endlich nimmt er voll Freude den Fremden bei der Hand, deutet nach dem Felsengipfel und sagt: „Schaut, schaut! dort oben guckt just eine herfür aus dem Gebüsch!“

Und wirklich streckt oben eine Gemse ihren Kopf aus dem Gebüsch, und der Reisende staunt sie lange Zeit an, und ist voll Vergnügen. Sobald diese Gemse sich zurückzieht, schreibt er in sein Tagebuch: „Ach meine süße Minna! Vor mir auf einer Felsenzacke steht jetzt eine Gemse. Die hat so schöne Neugelein und ist so zahm wie Du, mein süßer Engel, und läßt sich anschauen, so wie mir's gefällt. Ist dies Tyrol ein romantisches, gottvolles Land! In jedem Busch ein Bär und auf jedem Stein eine Gemse!“ ...

Überdies! Aber bloß für solche Fremde, die auf jedem Stein eine Gemme erspähen wollen.

Unser Wirth hat sich die seinige von einem Bilderschnitzer machen lassen, und so oft Reisende über den Berg hinaufsteigen, sagt er zu seinem Buben: „Du, Hansel, krach schnell auf den Felsen und stell's Gamsbret für, Preußen kommen!“

Böse Zungen behaupten auch, der schalkhafte Wirth lasse bei der Rechnung allemal „ein Zwanzgerl für's Gamsbret“ hineinschlüpfen . . . . . (Schützen-Fig.)

## R u n d s c h a u .

Es waltet in der Politik  
Ein ungeheures Mißgeschick;  
Die halbe Welt ist schwindeltoll,  
Man weiß nicht was man singen soll.

Im Sommer sah der Himmel blau,  
Jetzt schwimmt Alles grau in grau;  
Kein Morgen- und kein Abendroth  
Und überall die Mäusenoth.

Auch Bonaparte ruhet aus,  
Er steckt kein neues Plänchen raus —  
Und nimmt als kluger Handelsmann  
Nur dringende Besuche an.

In Deutschland steht's noch immer so:  
Man sucht das Rechte — aber wo?  
Die Einheit dient zum Loosungswort,  
Doch geht's im alten Stiefel fort.

Der alte Stiefel ist so weit —  
Er paßt auf neu' und alte Zeit,  
Und wo ein Leichdorn schmerzlich sticht,  
Da trägt die Schuld der Stiefel nicht.

Das sehen wir auch gründlich ein,  
Und lassen fünfse grade sein,  
Und wer bezweifelt deutschen Sinn —  
Der blicke nur nach Holstein hin.

Die Hessen werden unterstützt —  
Doch nicht in ihrem Recht beschützt,  
Und was man einunddreißig schuf —  
Das bleibt am Hofe in Verruf.

In Preußen war ein Krönungsfest,  
Das sich gar nicht beschreiben läßt;  
Nur Glanz und Pracht wohin man sah,  
Und was für Reden gab es da!

Im Land, wo die Sittonen blühen,  
Da steht noch Alles frisch und grün.  
Trotz Priesterhaß und Räuberstreit  
Befestigt sich das Wort der Zeit.

Die Polen machen Teufel'n  
Und Morbtspectakel obend'rein;  
Dem Volke mit dem Weichselgopf  
Dem spuckt ein Vaterland im Kopf.

Der Russe aber sagt: „nein!  
Du bist seit siebzig Jahren mein,  
Und Alles, was ich je gewann,  
Das seh' ich für mein eigen an!“

In Oestreich sind die Beutel leer,  
Es giebt Papier, wie Sand am Meer;  
Der Ungar zieht ein böß Gesicht,  
Was morgen kommt, das weiß man nicht.

Am alten Donaustrom hinauf  
Da geht ein neues Feuer auf;  
Es glimmt und brennt und lodert schon,  
Da hilft gewiß Napoleon.

Und England macht, des Bundes froh,  
Mit Louis jetzt in Mexiko —:  
Wo Aussicht auf Gewinn und Land  
Da sind die Ketten bei der Hand.

Die Yankee's scheinen halbverrückt,  
Wenn man auf ihre Thaten blickt.  
Da liest man oft von großer Schlacht  
Wo man drei Menschen umgebracht.

Amerika! Amerika!  
Für dich ist das Verderben nah!  
In deinen Formen starb der Geist,  
Der Freiheit alter Bund zerreißt.

Der deutsche Flüchtling kämpft und fällt  
Dort drüben in der neuen Welt:  
Von Sklaverei und Polizei  
Da macht der Tod die Menschen frei.

Von Grau in Grau verschwimmt das Bild,  
Das jetzt Europas Rahmen fällt;  
Und kommt dereinst das Morgenroth  
So bin ich lange mausetodt.

Doch kümmert das mich keinen Deut,  
Ich hör' im Grabe auch die Zeit,  
Und bläst die Menschheit zum Appell  
Versammeln sich die Geister schnell. C. H.

## B e r o r d n u n g

des Ministeriums des Innern, „die Ausstellung von Paßkarten betreffend“, vom 15. November 1861.

Das Ministerium des Innern hat beschlossen, außer den zur Ausstellung von Paßkarten dormalen bereits ermächtigten Behörden vom 1. Januar 1862 an auch den Stadträthen der in der Beilage sub. C verzeichneten Städte die Befugniß zur Ausstellung von Paßkarten für diejenigen Personen zu ertheilen, welche innerhalb ihres Polizeibezirks ihren wesentlichen Wohnsitz haben. — Dabei haben sich aber die bezeichneten städtischen Oborgkeiten genau nach den, in Bezug auf die Ertheilung von Paßkarten in der Verordnung vom 30. December 1850 enthaltenen und sonst bestehenden Vorschriften zu richten.  
Dresden, am 15. Nov. 1861.

Ministerium des Innern.  
Fehr. v. Beust.

Lehmann, S.

A Dorf, Bischofswerda, Borna, Buchholz, Grimmitzschau, Dahlen, Dippoldiswalde, Ehrenfriedersdorf, Elterlein, Glauchau, Grimma, Großenhain, Hohenstein im Schönburgischen, Kamenz, Leisnig, Lenzfeld im Voigtlande, Löbau, Löbnitz, Meissen, Meerane, Neustadt, Neustädtel, Oschatz, Pegau, Pirna, Radeberg, Sanda, Schöneck, Stollberg, Thum, Waldenburg, Zschopau und Zwönitz.

**Gasthaus zum goldnen Löwen.**

Morgen, Sonntag,

**Plinsenschmauss,**

wozu ergebenst einladet

**Fr. Weber.**

**Gute Braugerste**

kauft die Braucommun zu Bischofswerda.

**Das Directorium.**  
Friedrich Meißner.

Im Verlag von Friedrich Wab in Bischofs-  
werda ist in zweiter Auflage erschienen:

## Anleitung

zur einfachsten Buchführung  
für kleinere Gewerbetreibende,  
nebst einem Anhang über  
Wechsel, Anweisungen, Wechselverkehr und die  
allgemeine deutsche Wechselordnung, sowie über  
Zinsberechnung und einer Tabelle vom  
Ein- und Verkauf.  
Preis 5 Ngr.

## Krauthäupter

liegen à Schock 12½ Ngr. zum Verkauf bei  
Rob. Reichenbach.

## Stammholz-Auction.

Auf Wohlauer Ritterguts-Forstreviere,  
am „Kelbersberg“,

sollen unter den bestehenden, vor der Auction noch be-  
kannt zu machenden Bedingungen,

**Mittwoch, den 27. November d. J.,**

früh von 9 Uhr an, eine Partie starke, sichte Stämme  
auf dem Stock verkauft werden.

Kaufslustige werden daher gebeten, genannten Tages  
zu oben angegebener Zeit auf dem Schlage sich einzu-  
finden.

Schloß Pulsnitz und Wohlau, am 14. Nov. 1861.

Die Forstverwaltung:  
G. Mager.

## Bekanntmachung.

**Künftigen 25. Novbr. (fällt Montags),**  
von früh 9 Uhr an, sollen durch die Unter-  
zeichneten in dem alten Pfarrgebäude zu Puzkau ver-  
schiedene alte Baugesenstände, als: Thüren, Fenster,  
Defen und dergleichen, an den Meistbietenden überlassen  
werden. Die nähere Beschreibung ist in den Gasthöfen  
zu Puzkau, sowie bei den Herren Carl Dvitz, Gottlob  
Förster, bei Unterzeichnetem und in der sogen. „Koch-  
schänke“ in NiederNeukirch zu ersuchen.

Bischofswerda.

G. A. Frenzel & Comp., Maurermeister.

## Gutsverkauf.

Das früher Köhler'sche Gut in Wilsch-  
dorf bei Stolpen, 37 Schfl. enthaltend, wo-  
von 33 Schfl. Feld und Wiese, ausgezeichnete  
Bodenlage, und 4 Schfl. gut bestandenes Holz-  
land sind, in geschlossener Flur gelegen, soll  
mit oder auch ohne Ernte, sowie mit völligem  
Wirthschafts-Inventar baldigst verkauft werden.

Auch kann ein Beistück von 8 Schfl.  
Wiese mit übergeben werden. Näheres bei

**Grübner u. Stübner,**  
Goldbach und Bischofswerda.

## Calw im Königreich Württemberg.

Wir suchen für unsere Buchstabenfabrik solide  
mit Jacquardmaschinen und Wechselladen ver-  
traute Weber.

Herr **Th. Dörner** bei den Herren  
Winkler und Comp., Roßplatz Nr. 16 in  
Leipzig, giebt auf Briefe mit beigelegten Zeug-  
nissen oder auf persönliche Anfragen nähere  
Auskunft.

Schill & Wagner.

## Ein Schirrmeister, ein Pferde- knecht und ein Ochsenknecht

werden gesucht auf dem Postgute zu Schmiedefeld.

Ein ziemlich ganz neuer Pelz,  
schön und groß, ist sofort zu verkaufen beim Schneider-  
meister Janik in Burkau.

## Öffentliche Bekanntmachung.

Am 11. d. M. kommt der gewesene Gemeindevor-  
stand Carl Philipp aus Dhorn zu mir, um Branntwein  
zu kaufen; da ich nicht zu Hause bin, ist meine Frau  
nur anwesend, und während diese ihm sein Gefäß füllt,  
liest Ph. die an der Wand zu Jedermanns Ansicht in  
einem Glaskasten befindliche justizamtliche Verordnung  
über die Dampfbrennerei, welche im Jahre 1854 vom  
Amt Radeberg ausgefertigt, von der technischen Behörde  
— Hrn. Professor Schubert, von meiner Mutter, Frau  
Eleonore Burkardt und unterm 26. Mai 1856 von  
mir unterschrieben ist. — Belastet mit einer großen  
Neugier, verläßt Ph. mein Haus und erzählt, um  
seinem Herzen Luft zu machen, schon im nächsten Gut-  
shofe: ich hätte meine Wirthschaft an meine Frau ver-  
kauft, das Patent hinge schriftlich, vom Amte ausge-  
fertigt, in einem Glaskasten bei mir in der Stube zc. —  
Wie nun jede Lüge, besonders wenn sie Nachtheiliges  
für einen Andern enthält, mit immer neuen Zusätzen  
versehen, schnell verbreitet wird, so durchleuchtet auch, von  
Mund zu Mund gehend, wie ein Lauffeuer die Phi-  
lipp'sche Chimäre die ganze Gegend und ehe ich etwas davon  
ahne, bin ich von Mißcredit und Mißtrauen umgeben.

Man kann hieraus schließen, welcher Geistes Kind  
genannter Ph. ist! Welche Veranlassung hat er gehabt,  
so eine Lüge aus der Luft zu greifen und zu verbreiten?  
Oder hat sein früheres Gemeindeamt seinen Verstand so  
sehr aufgebraucht, daß davon nicht mehr so viel übrig  
geblieben, um eine Dampfbrennereiverordnung von einem  
Kaufcontracte unterscheiden zu können? Dies wäre frei-  
lich sehr traurig. Ich sehe mich daher genöthigt, um  
fernere übler Nachrede zu begegnen, die Entstehungs-  
ursache des lügenhaften Gerüchtes der öffentlichen Mei-  
nung zur Beurtheilung zu übergeben.

Und nun noch eins, mein liebes früheres Nachbar-  
kind: Wenn Du völlig beruhigt sein wirst, so lies das  
Lied Nr. 599 des Dresdner oder 588 des Wagner  
Gesangbuchs.

Großröhrsdorf, den 20. November 1861.

**Eduard Burkardt,**  
Branntweinbrennereibesitzer.

# Ausverkauf.

Künftigen Montag und Dienstag, den 25. und 26. November, soll eine große Partie ausrangirter Waaren zu sehr herabgesetzten aber festen Preisen verkauft werden.

**J. G. Pahn,**

Bauzen, am Markt, neben der Hauptwache.

## **Hausverkauf.**

Das Haus Nr. 62 in Goldbach ist mit Feld und Garten aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei Schuhmacher **Huste.**

## **Regenschirme**

empfiehlt billigt

**Gustav Langbein.**

**Haar-, Stroh- und Gesundheits-**  
**sohlen** empfiehlt

**Gustav Langbein.**

## **Die diesjährigen Recruten**

werden ersucht, sich Sonntag, den 24. Nov., Nachmittags 3 Uhr, bei Frau verw. **Sigas** einzufinden.

## **Dank den lieben Bischofswerdaern!**

Der unterzeichnete Verein fühlt sich veranlasst, in Dankbarkeit der regen Theilnahme zu gedenken, welche seinem Unternehmen am 17. d. M. geschenkt wurde. Das freundliche Entgegenkommen des Sängerkclubs hat uns besonders wohlgethan und uns von der sangesbrüderlichen Liebe überzeugt. — Hrn. Schiesshauswirth Bretschneider und seiner werthen Familie müssen wir auch die vollste Anerkennung zollen. Mit freundlichem Grusse dankend

Kamenz, den 13. November 1861.

der **Sängerbund zu Kamenz.**

Seinem Freunde, Hrn. **Heinrich Snaud,** gratulirt zu seinem 60jährigen Bürger-Jubiläum, laut Wahlliste, der Weißgerbergeselle

**Renner,** laut Wahlliste.

*Handwritten signature*

## Kirchliche Nachrichten

von Bischofswerda und den eingepfarrten Ortspfarrten.

In hiesiger Stadtkirche predigen

am 26. Sonntage nach Trinitatis (Todtenfeier):

Vormittags: Hr. Sup. M. Schucke. 1. Joh. 2, 17.

Nachmittags: Hr. Diaconus Weber. Johannes 17, 24.

(Die Beichtrede [18 Uhr] hält Herr Sup. M. Schucke.)

**Geboren:** den 14. Nov. dem hies. Klempnermstr. Baumann

eine T.; den 15. dem hies. Glaserstr. u. Kaufmann Klesch

ein S.; den 21. dem hies. Schneidermstr. Klesch eine T.

**Gestorben:** den 14. Nov. S. A. Kühn, Schulknabe, hies.

Zuchmachers S., 10 J. alt; den 17. ein S. des hies. Gl.

garenarb. Hammermüller, 4 W. 13 J. alt; den 20. ein

S. des hies. Chirurgen Beck, 4½ W. alt; den 20. eine

T. des hies. Bgr. u. Fabrikarb. Michael, 1. J. 1. W.

10 J. alt; den 21. eine T. des hies. Zuchmachers Kühn,

3 J. 7 W. alt; den 20. Frau B. W. geb. Wende ge-

schiedene Frigische hier, aus Othernhau, 69 J. 7 W. alt.

## Auszug aus dem Leipziger Börsen-Bericht.

20. November 1861.

Course im 30Thaler-Fusse.	Ange-	Ge-
	boten.	sucht
Sächs. St.-Pap. a 3½ v. 1830 à 1000 u. 500 Thlr	—	98½
„ dergl. à 4 v. 1847 à 500 Thlr	—	102½
„ dgl. à 4½ v. 1852, 55, 58 u. 59 à 500 Thlr.	—	102½
„ dergl. do. do. à 100 Thlr.	—	102½
Landrentenbriefe à 3½ v. 1000 u. 500 Thlr.	—	95½
Sächs. erbbländ. Pfandbriefe à 3½ v. 500 Thlr.	—	92½
„ „ dergl. à 3½ v. 500 Thlr.	—	98½
„ „ dergl. à 4 v. 500 Thlr.	—	102
Sächs. lausitzer Pfandbriefe à 3	—	90
„ „ „ à 3½	—	97
„ „ „ à 4	—	102
Leipz.-Dresd. Eisenbahn-Actien a 100 Thlr.	—	217
Löbau-Zittauer „ „	25	—
Alberts- „ „	—	—
Magdeburg Leipziger „ „	—	219
Allg. D. Cred.-Anst. zu Leipzig à 100 Thlr.	—	65½
K. Preuss. Anleihe v. 1859 à 5	—	—
Wiener Banknoten in Oestr. W.	—	72½
K. Oesterr. National-Anleihe v. 1854 à 5	59½	—
Convent.-Münze 10 u. 20 Kr. pr. 100 Thlr.	—	—
Louis'dors pr. Stück 5 Thlr. 14 Ngr. 6½ Pf.	—	—
Wichtige Ducaten pr. Stück 3 Thlr. 4 Ngr. 9½ Pf.	—	—

## Producten-Preise.

vom 13. bis 18. November 1861.

Namen der Städte.	Weizen, d. Schfl.		Korn, d. Schfl.		Gerste, d. Schfl.		Hafer, d. Schfl.		Erbsen, d. Schfl.		Butter, d. R.	
	Thl. Ngr.	Thl. Ngr.	Thl. Ngr.	Thl. Ngr.	Thl. Ngr.	Thl. Ngr.	Thl. Ngr.	Thl. Ngr.	Thl. Ngr.	Thl. Ngr.	Rg. Pf.	Rg. Pf.
Dresden ..	6 — bis 6 10	4 5 bis 4 10	3 10 bis 3 15	1 18 bis 2 6	— — bis 4 15	17 — bis 18 —	—	—	—	—	—	—
Kamenz ..	6 5 „ 6 25	3 25 „ 4 4	3 — „ 3 3	1 18 „ 1 25	5 — „ —	15 — „ —	—	—	—	—	—	—
Hiena ...	5 22 „ 6 6	4 — „ 4 10	3 2 „ 3 12	1 15 „ 1 26	5 15 „ —	15 — „ 17 —	—	—	—	—	—	—
Labenburg.	6 10 „ 6 15	4 7 „ 4 10	3 5 „ 3 8	1 22 „ 2 —	4 5 „ 4 22	— — „ —	—	—	—	—	—	—

Redaction, Druck und Verlag von Friedrich Max in Bischofswerda.

Diese  
Zuf  
N  
Baron,  
zu sein  
dessen  
schließl  
maß,  
so geht  
bei groß  
Ziffern  
So ha  
Staats  
den Fra  
und Au  
unberg  
Million  
großem  
drei un  
Thaler.  
denn au  
Jahren  
einem h  
langt un  
zu 3 un  
hat sich  
unverzin  
also der  
oder zeh  
Million  
die Com  
dem wu  
Volke je  
übersteig  
für Louie  
zu gefeh  
nicht me  
her, trog  
ten Sta  
Staatsg  
absoluter  
Landtag  
mäßig de  
ligen,“ d  
Belieben  
Schp